

Schwabenbühne



Roth- und Illertal e. V.

Liaber da Spatz en dr Hand...



Ein schwäbisches Lustspiel um die Liebe
nach der Komödie „Mirandolina“ von Carlo Goldoni

Schwäbische Fassung:
Gustav Schlögel

Musik:
Hans-Joachim Moschgat

Regie:
Josef Charvat

Aufführungstermine

Illertissen, Kolleg der Schulbrüder: Samstag, 21. 11. 1992

Dietenheim, Festhalle: Sonntag, 22. 11. 1992

Babenhhausen, Theater Am Espach: Sonntag, 6. 12. 1992

Altenstadt, TSV-Halle: Freitag, 25. 12. 1992, und Dienstag, 5. 1. 1993

Weißenhorn, Historisches Theater: Samstag, 2. 1. 1993, und Sonntag, 3. 1. 1993
(Freitag, 8. 1. 1993, geschlossene Veranstaltung)

Gerlenhofen, Mehrzweckhalle: Samstag, 16. 1. 1993

Eintritt: 8.- DM, Beginn jeweils 20 Uhr

Wer ist wer?

Aurelia, Wirtin

Gertrud Menzel

Fürst Joachim Karl Walter von Tümppling

Herbert Kraß

Graf Lutz von Börner-Oechsle-Protz

Walter Schwenkglenks

Jürgen Kolb

Ritter Reginald von Hartschädel

Gustav Schlögel

Adelheid, Schauspielerin

Rita Herz

Alberta, Schauspielerin

Peppi Kranl

Barthel, Aurelias Diener

Hans-Joachim Moschgat

Diener des Ritters

Hubert Bolkart

Außerdem...

Musik

Hans-Joachim Moschgat

Kostüme

Ursula Kreis

Maske

Rita Herz

Beleuchtung

Georg Schlögel

Bühnenbild

Josef Charvat, Gertrud Menzel

Simone Hörmann

Regie

Josef Charvat



Der Autor

Carlo Goldoni
italienischer Lustspieldichter

geboren 1707 in Venedig
gestorben 1793 in Paris

Goldoni studierte Latein, Philosophie und Jura, promovierte 1731 zum Dr. jur. und übte den Beruf des Anwalts aus.

Da seine Liebe jedoch dem Theater gehörte, gab er seinen Beruf auf und reiste neun Jahre mit einer Schauspieltruppe. Von 1745 bis 1748 arbeitete er wieder als Anwalt, ehe er sich endgültig dem Theater verschrieb. Trotz großer Erfolge in Venedig fand er kein ausreichendes Auskommen und folgte 1762 dem Ruf ans Italienische Theater in Paris. Nach dem Sturz Ludwigs XV., der ihm eine Rente zugesichert hatte, starb Goldoni 1793 arm und verlassen in Paris.

Von der Commedia dell'arte zur Komödie

Goldoni erlangte seine Bedeutung in der Literatur nicht nur durch seine 150 Stücke, sondern vor allem durch seine Reformbestrebungen. Während in Frankreich Molière mit seinen Charakterkomödien Triumphe feierte, galt in Italien immer noch die Commedia dell'arte als Kunstform des Volkes. Sie war eine Art Stegreiftheater mit skizzenhaften Vereinbarungen über den Ablauf der Handlung. Die Szenarien wurden durch die Improvisationskunst der Schauspieler, durch Tricks und Gags gefüllt. Das war Goldoni zu plump, hatte zu wenig sittlichen Gehalt, war zu schematisiert, maskenhaft. Er nannte die Commedia dell'arte „Hanswurstiade“ und versuchte statt dessen das Lustspiel, in dem die Rollen ausgeschrieben sind, durchzusetzen. Seine bekanntesten Stücke: „Mirandolina“, „Diener zweier Herren“, „Viel Lärm in Chiazzo“.

Liaber da Spatz en dr Hand...

als eine adelige Taube auf dem Dach??! Wie wird sich Aurelia, die schöne und kluge Wirtin, ein richtiges „Menschle“, entscheiden?

Für den mittellosen Fürsten, der sie pausenlos protegieren will? Oder für den weniger hochadeligen, aber um so reicheren, prahlerischen Grafen, der ihr gerne spendiert? Der Adel scheint Aurelia nicht zu passen, aber da ist noch ein Ritter, ein grober Hagestolz und Frauenverächter, der in Aurelia einen gewissen Ehrgeiz weckt, und mit weiblicher Raffinesse spinnt sie das Garn...

Die Schar der Buhler und Nebenbuhler erweitert sich noch um den eifersüchtigen Hausknecht der Wirtin und den unglücklich verliebten Diener des Ritters. Das Auftauchen zweier besonders „adeliger“ Damen macht das seltsame Spiel um die Liebe nicht einfacher.

Der Reiz dieses Stückes liegt in den vorzüglich herausgearbeiteten Charakteren aller Rollen und im Witz der Dialoge: eine echte „Charakterkomödie“. Auch der sozialkritische Ansatz der Komödie kommt in der Verspottung des Adels nicht zu kurz. Dieses Ränkespiel um Liebe, Geltungs- und Eifersucht ist bis heute die meistgespielte Komödie Goldonis.

Schwäbische Weisheiten zum Thema „Heirata“ oder „Heira“

„Wer gscheit weara will, muaß zwoimol baua ond dreimol heirata.“

„Tua gscheit heirata, nau bisch a gmachter Ma.“

*„Des wär halt doch der beschte Fund,
wenn ma fürs Leaba kriaga kunnt
a bravs, a guats und reiches Weib,
a bißle domm, aber schöa am Leib.“*

In diesem Sinne: Viel Spaß!